

Zur Geschichte der jüdischen Mitbürger in Herschbach

Von

BERNHARD HEMMERLE

Die Lage der Juden in Mitteleuropa bis zum 16. Jahrhundert

Das Schicksal der Juden in West- und Mitteleuropa vom Beginn des Mittelalters bis zur Reformation ist gekennzeichnet durch Phasen relativer Toleranz, die von Repression, Vertreibungen, häufig verbunden mit grausamen Pogromen, abgelöst werden. Es folgten Wanderungen und die erneute Niederlassung, nicht selten auch am alten Wohnsitz. Der Antisemitismus, besser sollte man von Antijudaismus sprechen, erreichte im Zusammenhang mit den Kreuzzügen eine bis dahin nicht gekannte Heftigkeit. Zu Beginn des *Ersten Kreuzzuges* wurden im Jahre 1096 Tausende von Juden von marodierenden Scharen massakriert. Dadurch wurden auch die blühenden jüdischen Gemeinden im Rheinland nahezu vollständig vernichtet. Den Bischöfen von Speyer und Köln gelang es, ihre jüdischen Untertanen weitgehend zu schützen. Hingegen musste der Erzbischof von Mainz selbst fliehen, als er sich vor die jüdische Gemeinde in Mainz stellte. Diese wurde vollständig ausgerottet.

Kaiser Heinrich IV. (1050-1106) gestattete den Juden, die unter Zwang konvertiert waren, die Rückkehr zu ihrem ursprünglichen Glauben. Daher etablierten sich bald auch wieder jüdische Gemeinden im Rheinland. Auch die Ausweisung aller Juden aus England (1290) und aus Frankreich (1306) führte zu Einwanderungen von jüdischen Familien in das Gebiet des Hl. Römischen Reiches am Mittelrhein.

Insbesondere vom Mittelrhein aus erfolgte später - durch Ausweisung und Vertreibungen - eine Migration der Juden nach Osten. Diese nahmen dabei ihre im Mittelalter entwickelte eigene Sprache *Jiddisch* mit, die mit französischen, aramäischen, hebräischen, lateinischen und griechischen Wörtern versetzt war. Im Osten Europas entwickelte sich das *Jiddische* zwar in Folge des im Umgangs mit slawischen Sprachen weiter, blieb allerdings dennoch über die folgenden Jahrhunderte hinweg Beleg für die mittelalterliche Sprachkultur. Auch im Westen Europas entwickelte sich die jiddische Sprache weiter. Das *Jiddische* glich sich aber, besonders nach der Säkularisierung und der Assimilation deutscher Juden, immer mehr dem Deutschen an.

Im 12. und 13. Jahrhundert wurden die Juden nach und nach aus allen Berufen hinausgedrängt. Ihr Wirken wurde weitgehend nur noch auf das Gebiet des Viehhandels und des Geldverleihs beschränkt. Infolge des Zinsverbotes für Christen waren die Juden die einzigen, die den wachsenden Geldbedarf der mittelalterlichen Gesellschaft befriedigen konnten. Dies änderte sich erst im Spätmittelalter.

Nach 1100 entstand die Idee der Knechtschaft der Juden. In der zweiten Hälfte des 12. Jh. wurde im Hl. Römischen Reich festgelegt, dass *die Juden der kaiserlichen Kammer*¹ gehörten. Kaiser Friedrich II. (1212-1250) benutzte als erster für sie die Bezeichnung *Kaiserliche Kammerknechte*, und erklärte zudem, dass er der Herr der Juden sei, *da kaiserliche Gewalt denen Juden seit altersher ewige Knechtschaft für die Sünde (= Kreuzigung Jesu) auferlegt hat*. Dies bedeutete folglich die völlige Unterwerfung der jüdischen Bevölkerung unter den Willen der Obrigkeit. Gleichzeitig war damit allerdings auch ein gewisser Rechtsschutz der Juden gegenüber Willkürakten und Übergriffen der übrigen Bevölkerung verbunden. Auch Papst Innozenz III. gewährte im Jahre 1199 den Juden einen weitgehenden Schutz.

Dennoch kam es 1348/49 in Folge der großen Pest - Epidemie erneut zu Massakern an den Juden, da diese vom Pöbel beschuldigt wurden, die Brunnen vergiftet zu haben.

Man konnte allerdings aus wirtschaftlichen Gründen auf die jüdischen Geldgeber (noch) nicht verzichten. Dies führte dazu, dass sich diese erneut an ihren früheren Wohnorten niederlassen konnten. Dennoch hatte sich die Lage der Juden verschlechtert. Ihr Schutz wurde meist zeitlich

¹ Cameral - Kammer

begrenzt, und die Schutzgelder zum Teil drastisch erhöht. Vielfach gingen die Juden auch in den Besitz von Städten und Landesherren über.

In der Folgezeit es kam es immer wieder erneut zu lokalen Übergriffen und Vertreibungen mit anschließender Wiederansiedlung. Im 15. Jahrhundert gaben daher viele jüdische Mitbürger ihre Wohnsitze in den Zentren und Städten auf und ließen sich in Dörfern in der Nähe ihrer bisherigen Wohnorte nieder. Zudem verstärkte sich die Ostwanderung von Juden.

Am Anfang des 16. Jahrhunderts waren die Juden aus den Ländern Westeuropas fast vollständig ausgewiesen worden, während sich die Lage in Mitteleuropa einigermaßen stabilisiert hatte.

Der von Martin Luther 1517 erfolgte Anschlag seiner *Thesen* hatte auch erhebliche Konsequenzen für die Situation der Juden. Der *Bauernaufstand* von 1525, dem bereits zahlreiche kleinere Aufstände vorangegangen waren, durch die die Bauern ihre Lage zu verbessern suchten, richtete sich nun auch gegen die Juden. Martin Luther hatte zunächst Mitgefühl mit den Juden. Als er sich aber in seiner Hoffnung getäuscht sah, dass sich das *ausgewählte Volk* dem Protestantismus zuwenden würde, wurde er zum Judenhasser und rief zur Vertreibung der Juden und zur Zerstörung ihrer Häuser und Synagogen auf ².

KURTRIER

Spätestens seit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebten Juden auf dem Gebiet des heutigen Westerwaldes. Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts hatte der Trierer Erzbischof Balduin von Luxemburg dafür gesorgt, dass sich Juden, die in ihren bisherigen Wohngebieten verfolgt wurden, in seinem Territorium ansiedelten. Dabei spielten auch die Abgaben, die die Juden zu leisten hatten, eine wichtige Rolle. Im Erzstift Trier gab es neben den Juden, die über *Judenverordnungen* „Geleit“ erhielten und durch damit verbundene Zahlungen zur Finanzierung des Bistumshaushaltes beitrugen auch so genannte „Cameral-Juden“, die ihren Tribut an die private Schatulle der Kurfürsten zu zahlen hatten.

Der Judenschutz im Trierischen wurde allerdings in der Folgezeit von den Kurfürsten mehrfach aufgekündigt und dann wiederum widerrufen.

Seit Anfang des 17. Jahrhunderts kam es nicht mehr zu einer systematischen Vertreibung aus dem Kurfürstentum. 1618 erließ Kurfürst Lothar eine allgemeine, 14 Punkte umfassende Judenverordnung. Diese blieb, wenn auch in der Folgezeit in Details verändert oder ergänzt, im Wesentlichen über 100 Jahre bestehen. 1723 wurde von Kurfürst Franz Ludwig eine neue, sehr detaillierte Judenordnung für Kurtrier erlassen ³, die ohne wesentliche Veränderungen bis zum Ende des Kurstaates in Kraft blieb.

NASSAU

Im neu gegründeten *Fürstentum* bzw. *Herzogtum Nassau* blieb die Emanzipation und völlige Anerkennung der Juden zunächst aus. Herzog August von Nassau erließ am 29. November 1806 eine Neuregelung zur Aufnahme von *Schutzjuden* in Nassau. Diese mussten über Geld oder Vermögen in einer festgelegten Höhe verfügen, und sich die Aufenthaltserlaubnis und die damit verbundenen Privilegien erkaufen. Der *Schutz* musste allerdings beim Amtsantritt eines neuen Landesherren jeweils neu erworben werden. Daher waren die ersten vier Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts wahrlich teure Jahre für die Juden, da es zwischen 1806 und 1839 vier Landesherren gab.

Die Paulskirchenverfassung von 1849 sprach den Juden die Gleichberechtigung zu. Diese *Errungenschaft* wurde jedoch bereits zwei Jahre später in Nassau wieder von Herzog Adolf von Nassau kassiert.

² M. Luther, „Von den Juden und ihren Lügen“, 1543

³ Diese ist ausführlich erläutert in: Gensicke, H./E. Eichorn, Geschichte von Oberbrechen. Brechen-Oberbrechen 1975, → Caspary, Eugen. Jüdische Mitbürger in Oberbrechen, S 157-231.

Einige Zahlen: 1819 lebten im Herzogtum Nassau 5233 Juden, 1825 5490 Juden, 1835 6012 Juden, und 1865 6995 Juden. 1836 lebten die jüdischen Mitbürger in 229 Ortschaften. Es bestanden 95 jüdische Bethäuser. Tätig waren zu dieser Zeit 5 Rabbiner, 42 Religionslehrer, 71 Kantoren und 64 rituelle Schächter.

Von einer letztendlichen Emanzipation der Juden in unserem Gebiet kann man erst nach der *Besitzergreifung* (Annexion) durch Preußen sprechen, das entsprechende Gesetze erließ.

Bis Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts gab es offensichtlich im Miteinander der jüdischen und christlichen Bevölkerung im Westerwald keine Probleme, die von Gegnerschaft geprägt waren. 1931/32 kam es verschiedentlich zu antisemitischen Vorfällen. Die Lage veränderte sich allerdings bald nach der Machtübernahme der Nazis im Jahre 1933.

Juden in Herschbach ⁴

In Herschbach waren Juden über mehrere Jahrhunderte wohnhaft. Bis zum Beginn der Nazi - Diktatur waren die Herschbacher Juden integrierte Bürger. Erst die Nazi - Verordnungen gegen die Juden zerstörten nach und nach auch in Herschbach das *gemeinsame* Miteinanderleben.

A. Kameraljuden(familien)

- Diese hatten ihren Tribut *privatum* (=direkt) an den Landesherren zu zahlen, damit dieser seine privaten Kassen füllten konnte -

1.	Jude(n) ohne Namen	1716	
2.	Jacob	1731	zahlt 7 Reichstaler und 12 albus pro Jahr
3.	Nathan	1731	zahlt 7 Reichstaler und 12 albus pro Jahr
4.	Raphael	1759	
5.	Jacob	1759	

In 1774 sind drei Kameraljuden(familien) als Schutzgeldzahlende belegt.

1781 und 1782 werden

Elias

Mauschen und

Raphael Nathan als Schutzgeldzahlende namentlich genannt.

Im Jahre 1841 ist in Herschbach ein Schutzjude (ohne Namen) verzeichnet.

Ein Jude namens **Nathan**, Raphel (Raphael)

* vor 1760 Herschbach (?)

+ nach 1789 Herschbach

- evtl. Sohn des *Cameral - Juden* Nathan (3) o d e r des *Cameral - Juden* Raphael (4) - konvertierte zum katholischen Glauben und am 1. Juni 1789 in Herschbach getauft wurde ⁵.

⁴ Hierzu benutzte Quellen / Unterlagen:

- Joachim Jösch/Uli Jungbluth u.a. (Hrsg.): Juden im Westerwald - Leben, Leiden und Gedenken - Montabaur 1998
- Stocksclaeder, Georg, Homepage: www.ahnenreich.de, Datei „Juden im Westerwald“
- Chronik von Herschbach 1248 - 1998, Hrsg. Ortsgemeinde Herschbach, 1998
- Ries, Elmar, Friedrichsseggen/Lahn - Ein Jahr Zwangsarbeit für jüdische Mitbürger vor ihrer Deportation im Jahre 1942, In: Sachor, Heft 1/97, Nr. 13
- Bergbaumuseum Friedrichsseggen, Homepage: <http://bergbaumuseum-friedrichsseggen.de>
- Gedenkstätte Yad-Vashem, Israel, Homepage: <http://www.yadvashem.org>
- Arenberg, <http://www.arenberg-info.de>

⁵ Kirchenchronik Herschbach

1843 lebten 6 Personen jüdischen Glaubens und im Jahre 1905 16 Personen jüdischen Glaubens in Herschbach. Sie waren Mitglieder der *Jüdischen Kultusgemeinde Selters*.

Nachstehend folgt unter **B** die Auflistung der in Herschbach ansässigen Familien Strauß und Michel, die über mehrere Generationen in Herschbach lebten - also alteingesessene Mitbürger in Herschbach waren.

Die *jüngsten* Mitglieder der Familien wurden am 10. Nov. 1938 neben anderen jüdischen Mitbürgern Herschbachs durch die Nazis verhaftet. Daran beteiligt waren SA - Leute, die überwiegend aus Selters, Wirges und Freirachdorf stammten, aber auch einige Herschbacher. Andere Mitglieder der Herschbacher NSDAP sollen das Geschehen aus *sicherem Abstand* verfolgt haben.

Am 10. November 1938 fährt bei Anbruch der Dunkelheit ein mit Stacheldraht versehener Pritschenwagen vor das Haus, in dem die Familien Adolf Strauß, Siegfried Strauß und Ludwig Baer wohnten. Die Nazi -Schergen dringen mit Gewalt in das Haus ein und treiben die Bewohner mit Schlägen und Fußtritten aus dem Haus. Simon (Sion) Strauß, der sehr korpulent war, wurde dabei die Treppe hinunter gestoßen. Die zwei Jahre alte Anneliese Strauß (Tochter von Siegfried und Selma Strauß) wird zunächst übersehen, aber dann wegen ihres Weinens entdeckt. Mit „Hau-Ruck“ - Rufen wird sie dann von den SA - Leuten auf den Pritschenwagen geworfen. Die Fensterscheiben des Hauses werden eingeworfen und die Inneneinrichtung der Wohnungen zerstört. Danach geht es weiter zum Haus von Käthe Strauß, geb. Simon, der Witwe von Moses Strauß II. Diese wird, von dem Überfall völlig überrascht, mit bloß einem Pantoffel am Fuß und einem Säckchen Pfeffer in der Hand aus dem Haus gezerrt.

Nach der Progom - Nacht ist sich der Herschbacher Gemeinderat schnell einig. Schon am 15. November beschließen die Gemeinderatsmitglieder, sämtliche Ländereien der Juden zu übernehmen, und dazu ein Wohnhaus - entweder das des Adolf Strauß oder das des Moses Strauß.

Die Herschbacher Juden wurden zunächst nach Freilingen transportiert und von dort aus dann in Arbeitslager verbracht, ehe sie in die Vernichtungslager im Osten deportiert wurden.

Einige Herschbacher Juden durften nach ihrer Verhaftung noch einmal nach Herschbach zurückkehren, um dort ua. ihre Grundstücksangelegenheiten zu regeln. Dabei mussten sie ihr Eigentum allerdings zum Teil weit unter Preis verkaufen.

Nach derzeitigem Stand der Forschung fielen insgesamt **16** Personen, die von den Nazis in Herschbach verhaftet wurden, bzw. aus jüdischen Familien in Herschbach stammten (nebst ihren Ehepartnern und Kindern) dem **Holocaust** zum Opfer.

Das Schicksal einiger Herschbacher Juden nach ihrer Verhaftung ist bekannt. Sie wurden 1941 in das Arbeitslager „Tagschacht“⁶ in Oberlahnstein-Friedrichsseggen verbracht, und von dort aus 1942 in die Vernichtungslager im Osten deportiert.

⁶ In Friedrichsseggen bestand in den 1920er bis 1960er Jahren eines der schlimmsten Elendsquartiere, welches die Industrialisierung hervorgebracht hatte. 1854 wurde der Hauptmaschinenschacht „Tagschacht“ angesetzt. Da immer mehr Arbeitskräfte für die Zeche benötigt wurden, erbaute man von 1868 bis 1871 beim Hauptmaschinenschacht „Tagschacht“ die Wohnanlage **Tagschacht** für 48 Familien. Als der Bergbau unrentabel wurde, quartierte man im „Tagschacht“ sozial schwache Familien ein. 1941 verließen viele Familien den Ortsteil Tagschacht. 1941 bis 1942 entstand dann ein jüdisches Arbeitslager, in dem *dienstverpflichtete* jüdische Mitbürger angesiedelt wurden. Die Frauen mussten im „Tonwerk“ (= Klinkerwerk) Ziegel herstellen, die Männer arbeiteten im Eisenlager und Verschrottungsbetrieb Namann. 1942 wurden von Friedrichsseggen 50 Juden in 2 Deportationen in Konzentrations- und Vernichtungslager verschleppt. Der erste Transport aus fand am 10. Juni (27 vorwiegend jüngere Personen) statt. Der zweite Transport ging am 28. August 1942 (23 Personen) über Frankfurt/Main nach Theresienstadt. Insgesamt wurden 54 Personen von Tagschacht aus deportiert. Unmittelbar nach den Deportationen wurde die Hinterlassenschaft der deportierten Juden versteigert. Für die Versteigerungen war das Finanzamt in St. Goarshausen zuständig.

B**I.**

- a) **Strauß**, Jonas, - Vieh- und Ellenwarenhändler - hat lt. Gewerbe-Steuerkataster der Jahre 1840 bis 1842 ein Steuerkapital von 1.200 fl aufzuweisen.

* 1798 Herschbach
 + 10. Mai 1876 Herschbach
 oo ca. 1825 Herschbach

Moses, Handel

* ca. 1800
 + Herschbach



KINDER

- b) **Strauß**, Moses I. , ist 1898 in der Herschbacher Wählerliste eingetragen: ohne Gewerbe, II. Klasse (14,87 Mark Steuern)

* 1825 Herschbach
 + nach 1898 Herschbach
 oo ca. 1855 Herschbach

Heilberg, Karolina

* 1830 Hahn (Hahn am See)
 + 11. Jan. 1879 Herschbach



E L T E R N

Heilberg, Jacob, * ca. 1795 Hahn am See

+

oo Herschbach

Abraham, Fanni * 1800 Herschbach

+ Herschbach (?)



- c) KINDER

1. **Strauß**, Eva

* 1. Apr. 1856 Herschbach
 + Maxsein (?)
 oo 1887 Herschbach

Kahn, Louis * , **

* ca. 1855 Maxsein

+

Anm.: * 1841 erhielten die Maxseiner Juden die erblichen Familiennamen Kahn und Sternberg.
 ** bisher gibt es keine Belege über die Familie Louis Kahn/ Eva Strauß und ihre Nachkommen.

2. **Strauß**, Hanna

* 15. Mai 1862 Herschbach
 + Dierdorf (?)
 oo 1892 Herschbach

Seligmann, Max

* ca. 1860 Dierdorf

+

II.

- a) **Strauß, Moses II** - ist 1898 in der Herschbacher Wählerliste eingetragen:
Händler, I. Klasse (113,57 Mark Steuern)
* 1860 Herschbach
+ 18. Juni 1933 Herschbach
oo ca. 1888 Herschbach
Simon, Kätchen
* ca. 1860
+ verhaftet Nov. 1938 (Holocaust)



b) KINDER

1. **Strauß, Friedrich**
* 4. Febr. 1889; FHerschbach (+ 24 Stunden nach der Geburt)
2. **Strauß, Selma**
* 4. Apr. 1890 Herschbach = V
3. **Strauß, Johanna**
* 29. Apr. 1891 Herschbach
Letzter Wohnsitz: Düsseldorf
+ ca. 1943 Deportationsziel: Riga (Holocaust)
oo 1925 Herschbach
- Zanders, Otto**
* 21. Sept. 1886 Lobberich, Kreis Kempen
Letzter Wohnsitz: Düsseldorf
+ ca. 1943 Deportationsziel: Riga (Holocaust)
- ↑
c) → KINDER

III.

- a) **Strauß, Simon** → ELTERN ?
* ca. 1825 Herschbach
+ nach 1880 Herschbach
oo Herschbach
- Wolf, Ciborene**
* 1828 Schupbach (Runkel-Schupbach)
+ 31. Aug. 1882 Herschbach



b) KINDER

1. **Strauß, Sion (Cion, Simon, Tzion)**, ist in der Herschbacher Wählerliste von 1898 eingetragen: Händler, (?) Klasse (98,06 Mark Steuern)
* ca. 1850 Herschbach
verhaftet 10. Nov. 1938 in Herschbach
+ 22. Dez. 1938 Herschbach *
oo ca. 1880 Herschbach (?)
- Löb (Loev), Sara**
* 1846 Leutesdorf
+ 23. Dez. 1928 Herschbach
Wohnung: Hauptstr. 16

* Anm.: Simon (Sion) Strauß er wurde im Nov. 1938 mit den übrigen in Herschbach ansässigen Juden von den Nazis verhaftet. Da Simon sehr korpulent war, wurde er die Treppe hinunter gestoßen, wobei er sich Verletzungen zuzog. Offensichtlich wurde es ihm nach der Verhaftung (krankheitsbedingt, oder um noch persönliche Dinge zu erledigen) genehmigt (nochmals) nach Herschbach zurück zu kehren. Er verstarb daselbst am 22. Dez. 1938. (Holocaust)

↕

c) KINDER

1. **Strauß, Siegfried**
* 10. Mai 1884 Herschbach = IV
2. **Strauß, Selma Sara**
* 27. März /26. Mai (?) 1885 Herschbach = IV
+ ca. 1943
3. **Strauß, Hedwig**
* 9. Aug. 1888 Herschbach = V
oo
Goldbach, Emil = V
4. **Strauß, Julius**
* 2. März 1891 Herschbach
+ 21. Jan. 1893 Herschbach

2. **Strauß, Rebekka**
* 19. Juli 1856 Herschbach
+ Vallendar (?)
oo 25. Mai 1882 Herschbach
Löb, Julius
* ca. 1855 Vallendar
+

IV. **Strauß, Siegfried Israel**, Landwirt

Wohnung: Wiedstr. 8

- * 10. Mai 1884 Herschbach
- + ca. 1942 im Osten (Holocaust)
- oo 30. Dez. 1933 Herschbach
- Strauß, Selma Sara**, Hausfrau
- * 18. Nov. 1897 Herschbach
- + ca. 1943 im Osten (Holocaust)

↕

→ ELTERN

↕

Strauß, Adolf Israel

in der Herschbacher Wählerliste von 1898 eingetragen:
Händler, II. Klasse (16,00 Mark Steuern)

- * 15. Mai 1865 Herschbach
- + 27. Dez. 1941 Tagschacht, Lager Friedrichsseggen (Holocaust)

↕

oo

Meyer, Berta (Bertha)
 * 27. Mai 1867 Herschbach (?)
 + 5. Okt. 1939 Herschbach
 Sie kehrte nach ihrer Verhaftung später nach Herschbach zurück, um persönliche Dinge zu regeln; dort verstorben
 (Holocaust)

↕

KINDER:
 1. Selma Sara (s. IV.)
 2. Klara,
 * 25. Febr. 1885 Herschbach
 + 29. Sept. 1936 Herschbach

↕

KINDER

Strauß, Anneliese Sara
 * 15. Febr. 1936 Herschbach
 + ca. 1943 im Osten (Holocaust)

Adolf *Israel* Strauß, sein Sohn Siegfried Strauß mit Ehefrau Selma Sara und Tochter Anneliese Sara lebten ab 4. Sept. 1941 in Tagschacht, Lager Friedrichsseggen. Adolf Strauß verstarb im Lager. Siegfried, Selma Sara und Anneliese Sara Strauß wurden am 10. Juni 1942 nach dem Osten deportiert.

Nur wenige Tage nach der Deportation der Familie Siegfried Strauß verfasste am 29. Juni 1942 ein Vertreter der mit der Juden-Deportation befassten Nazi - Dienststelle in Frankfurt/Main ein Schreiben, das exemplarisch belegt, dass mit der Deportation dieser Familie, wie auch der übrigen Juden, - im Sprachgebrauch der Nazis als *Evakuierung* bezeichnet - zugleich deren Tod besiegelt war.

Frankfurt, 29. 6. 1942 Akt:Zch: IS 9 - 9611 Goethestraße 9, Vfg.

Betr.: Vermögen der nach Osten evakuierten Juden

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Vermögen nachgenannter Personen zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen ist ...

Siegfried Isr. Strauss, Friedrichsseggen nebst Ehefrau Selma Sara, geb. Strauss sowie deren Kind Anneliese Sara. Die Sicherungsverordnung ist erledigt. Akte weglegen (!).

Die Devisenstelle in Frankfurt teilt in einem am gleichen Tag (29. Juni 1942) erstellten Schreiben der Kreissparkasse Herschbach mit, dass das Vermögen der Herschbacher Juden zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen worden sei.

V. Goldbach, Emil

* 22. Nov. 1892 Dortmund
 + ca. 1943 Deportationsziel: Riga (Holocaust)
 (lt. Gedenkbuch im BundesArchiv, Koblenz)

oo

Strauß, Selma Sara

* 4. April 1890 Herschbach
 + ca. 1943 Deportationsziel: Riga (Holocaust)
 (lt. Gedenkbuch im Bundes Archiv, Koblenz)

Beide waren zunächst im Arbeitslager Tagschacht, Friedrichsseggen; von dort aus 1942 deportiert

- VI. Baer, Ludwig *Israel***, Arbeiter, - Wohnung: Hauptstr. 16
* 16. Sept. 1887 Arloff / Kreis Euskirchen,
+ im Osten (verschollen) (Holocaust)
oo 1928
Strauß, Hedwig
* 9. Aug. 1888 Herschbach
+ ca. 1943 im Osten (verschollen) (Holocaust)

Die Eheleute Baer waren ab dem 4. Sept. 1941 in Tagschacht, Friedrichsseggen wohnhaft. Ludwig *Israel* Baer wurde am 10. Juni 1942 in den Osten deportiert. Er wurde am 13. Jan. 1951 rückwirkend vom Amtsgericht Selters zum 8. Mai 1945, 24. 00 Uhr (Kriegsende) für tot erklärt. Hedwig Baer, geb. Strauß, wurde am 28. August 1942 über Frankfurt/Main nach Theresienstadt deportiert. Auch sie wurde vom Amtsgericht Selters zum gleichen Termin für tot erklärt.

VII. - Familien Michel -

Michel, Betty, ELTERN: ?
* 25. Aug. 1817 Herschbach
+ Arenberg - Immendorf (?)
oo 1837 Herschbach (?)

Marx, Moses
* 14. Sept. 1810 Metternich
Sohn aus 1. Ehe der Hewe Heli (jetzt Liesmann, * 15. Jan. 1789). Ihm wird am 31. Jan. 1837 die Schutzaufnahme nach Immendorf verweigert, als er Betty Michel aus Herschbach heiraten will. Obwohl er bereits fast 20 Jahre in Immendorf lebte, galt er als „Ausländer“.

- a) **Michel, David**
* 1795 Herschbach
+ Freilingen (?)
oo Freilingen (?)
Feist, Sara
* Freilingen
+ Herschbach (?)



b) KINDER

Michel, Gelchen
* 1823 Herschbach
+ 10. Juni 1880 Herschbach
oo Herschbach
Michel, Samuel, Viehhändler, im Gewerbesteuerkataster 1840 - 42 mit einem Kapital von 400 fl angegeben, 1880 wohnhaft Kirchgasse Nr. 95
* ca. 1820 Herschbach (?)
+ nach 1880 Herschbach



c) KINDER

Michel, Isaac
* 1845 Herschbach
+ 22. Aug. 1884 Herschbach
oo ca. 1875 Herschbach

Heilbronn, Lina
* ca. 1850



d) KINDER

1. **Michel, Salli**
* 14. Sept. 1876 Herschbach
+

2. **Michel, Laura**
* 23. März 1878 Herschbach
+

3. **Michel, Adolph, Händler, im II. WK vorwiegend in Dortmund-Hoerde wohnhaft**
* 10. März 1880 Herschbach
+ 1942 Zamosc oder Auschwitz ? (Holocaust)
oo Herschbach

Kohen (Cohen), Alice (Ellis)

* 9. Nov. 1890 Bremen
+ 1942 Auschwitz (Holocaust)

ELTERN
Cohen, Harry
NN., Bella

e) KINDER

1. Yehuda Michel (Mikhael) * Dortmund (?)
2. Jakob (Yaakov) Michel (Mikhaeli) * Dortmund

4. **Michel, Paula**
* 10. Mai 1884 Herschbach
+

VIII. Wilhelm (Familiename unbekannt), genannt „Judd Wilhelm“, war Arbeiter im Steinbruch
* , + 1944 (?) (Holocaust)

Judd Wilhelm hatte sich offensichtlich durch Flucht einer Verhaftung entziehen können. 1944 wurde er allerdings von einem Herschbacher in einer Frankfurter Straßenbahn erkannt und auch angesprochen Ob dieser ihn darauf hin denunzierte, ist unbekannt. „Judd Wilhelm“ wurde verhaftet und in ein Konzentrationslager deportiert, wo er zu Tode kam.

Die Gemeinde Herschbach hat 1998 eine Gedenktafel zur Erinnerung an die ehemaligen jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger am Rathaus (ehemalige Schule) angebracht.

Weitere Literatur:

Gölzenleuchter, Franz, Sie verbrennen dein Heiligtum, Synagogen und jüdische Friedhöfe im Kreis Limburg-Weilburg fünfzig Jahre später, Limburg 1988;- Kreis-Volkshochschule Westerwald, Juden im Westerwald, Texte und Quellen, Montabaur 1988;- Schumacher, Angela, Jüdische Friedhöfe im Westerwaldkreis ..., In. Wäller Heimat, Jb. des Westerwaldkreises 1989;- Jungbluth, Uli, Nationalsozialistische Judenverfolgung im Westerwald, Koblenz 1989;- Ries, Juden im Kreis Limburg-Weilburg, Schicksale und Ereignisse, hrsg. vom Kreisausschuss des Landkreises Limburg-Weilburg, Limburg 1991;-

Stand: 8. Mai 2007